

Die Edo-Zeit (1603-1868)

Was war vor der Edo-Zeit? Die so genannte «Zeit der streitenden Reiche» (sengoku jidai) ab 1467, als zahlreiche Clans um die Vormachtstellung in Japan kämpften. Mit Beginn der Edo-Zeit wurde das Reich vereinigt, und zwar durch den Shogun Tokugawa, der sich zum obersten Feldherrn aufschwang. Die Edo-Zeit wird deshalb auch Tokugawa-Zeit genannt.

Nun erhielt das Land in weiten Zügen bereits das Gesicht des heutigen Japan als Nationalstaat. Nur Okinawa und Hokkaido gehörten noch nicht dazu. **Tokugawa** konsolidierte seinen militärischen «Putsch», indem er eine zentrale Regierung in Edo (heute Tokyo) einsetzte und dazu ein strenges Ständesystem. Es resultierte eine Epoche von Frieden und Beständigkeit.

Edo (=Tokyo) wird das neue Zentrum

Edo wurde zum neuen politischen und kulturellen Zentrum, wo auch der Regierungsapparat (bakufu) seinen Sitz hatte. Der politische Einfluss des **Kaiserhauses** in Kyoto wurde damit **zurückgebunden**.

Der **Shogun Tokugawa** (etwa einem europäischen Herzogtum vergleichbar) kontrollierte die Bewegungsfreiheit der Bevölkerung, das Geldwesen, die Landvermessung sowie die Eichung von Gewichten und Massen. Er erhob Wegzoll und regulierte so den Handel.

Japan wurde unterteilt in Lebensgebiete. Der Shogun liess diese von **Lebensfürsten** (daimyo) verwalten. Familien, die dem Tokugawa-Clan gegenüber loyal waren, wurden näher an der Hauptstadt platziert, ehemalige Feinde an



Die Nakano-Strasse im Yoshiwara, dem Vergnügungsviertel in Edo (Tokyo). Bild: Frühlingsparade der hochrangigen Kurtisanen mit ihrer Entourage von «Lehrtöchtern» und Gefolge. Holzfarbschnitt von Utagawa Hiroshige II (1826-69). Edo (Tokyo), 1857.

den Peripherien des Reiches. Um die daimyo zu kontrollieren, mussten diese dem Shogun regelmässig kostspielige Aufwartungen in der Hauptstadt machen.

Japan schottet sich ab

Zentrales Element von Japans **Aussenpolitik** wurde seine **Abschottung ab 1642** (sakoku). Es herrschte Ein- und Ausreiseverbot; ausländisches Gedankengut, darunter auch Religionen wie das Christentum, wurde von der Bevölkerung ferngehalten.

Das Shogunat selbst blieb allerdings stets auf dem neuesten Stand globaler Ereignisse. Vor allem holländische und chinesische Händler ohne Missionierungsbestrebungen durften in speziellen Häfen wie jenem der künstlichen Insel Dejima vor Nagasaki anlegen und versorgten die politische Elite mit Informationen.

Japans Gesellschaft der Edo-Zeit war in ein Ständesystem unterteilt. Über den vier Gruppen Samurai, Bauern, Handwerkern und Händlern stand der Adel. **Die Samurai wurden in diesem System von Kriegerern zu Beamten.** Den Bauern kam hohe gesellschaftliche Anerkennung zu, da sie das Grundnahrungsmittel Reis erzeugten und als

Steuern an die Samurai abführten. Auch die Handwerker genossen hohes Ansehen. Die Händler hingegen standen unten im System, da sie selbst nichts produzierten.

Edo (Tokyo) wurde noch vor London oder Paris 1721 zur ersten Millionen-Stadt.

Die Bürger (chonin) schufen **eigene Kulturformen**: Das Kabuki-Theater kam zu grosser Blüte, ein grosses Zeitschriftenwesen, das Texte verschiedener literarischer Genres mit Holzschnittbildern kombinierte, etablierte sich vor allem in Edo. Sumo wurde populär.

Die Abschottung wird zum Nachteil

Jene Faktoren, die ab 1603 zum Aufstieg beigetragen hatte, wurden ab Ende des 18. Jahrhunderts zu ihren grössten Schwachstellen. Das Ständesystem hatte zunächst die Samurai als politisch herrschende Klasse verankert. Aber nach etwa 150 Jahren **erlangten die Händler die finanzielle Vormacht, viele Samurai verschuldeten sich bei ihnen.**

Ab Beginn des 19. Jahrhunderts waren auch **die technologischen Entwicklungsmöglichkeiten Japans**

ausgeschöpft. Zunächst hatte die Isolation des Landes innere Stabilität bewirkt, **nun behinderte der Mangel an Einflüssen von aussen Innovationen.** Vor allem die Landwirtschaft hatte bei ihren Erträgen ein Plateau erreicht, sodass die Bevölkerungszahl bei etwa 30 Millionen stagnierte.

Die Verbannung unliebsamer daimyo-Familien in die äussersten Lehen Japans schliesslich führte dazu, dass sich diese **konspirativ zusammen-taten und gegen das bakufu (d.h. den Regierungsapparat) aufbegehrten.**

Diese Niedergangsphase der Edo-Zeit wird «bakumatsu» genannt und zumeist auf das Eintreffen der so genannten **Schwarzen Schiffe der US-Marine 1853 datiert.**

Durch diese «Kanonenboot-Diplomatie» erzwangen die USA 1854 **die Öffnung Japans nach über 200 Jahren Abschottung.**

Textquelle: Auszüge aus einem Beitrag von Hannah Janz in «Japandigest» vom 4.11.2021. <https://www.japandigest.de/kulturerbe/geschichte/geschichte/edo-zeit-1603-1868/>